

## Predigt vom Sonntag, 17. Oktober in der Stadtkirche

(Pfr. Ursus Waldmeier)

Text aus dem 2. Schöpfungsbericht (1. Mose 2,15.18.22.25)



*Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.*

*Und Gott der HERR sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen, die ihm entspricht.*

*Und Gott der HERR baute eine Frau aus der Rippe, die er von dem Menschen nahm, und brachte sie zu ihm.*

*Und sie waren beide nackt, der Mensch und seine Frau, und schämten sich nicht.*

Liebe Mitchristen,

Wer die Bibel vom Anfang an zu lesen beginnt, stösst in den ersten beiden Kapiteln auf zwei unterschiedliche Schöpfungsberichte:

Der eine stellt die Schaffung der Welt in 7 Stufen, Epochen oder «Tagen» dar. Dabei bildet der Mensch als Ebenbild Gottes den krönenden Abschluss dieses Prozesses dar.

Der andere berichtet von der Schaffung des Paradiesgartens (Eden), in welchen der Mensch als irdisch vergängliches Wesen, das mit Gottes Lebenshauch erfüllt ist. Im geschützten Raum leben Mann und Frau im Einklang mit der Natur- und Tierwelt und in gutem Einvernehmen untereinander und mit Gott. Felix Hoffmann zeichnet Eden als runden Baumgarten, der mit einer Mauer umzäunt ist. Hier beginnt dann die Geschichte der Menschheit, die von der Selbstbestimmung und der Macht zum Herrschen gekennzeichnet ist, bis in unsere Tage hinein.

Historisch, also zeitlich und stilistisch, kann man die beiden Schöpfungsberichte genau voneinander trennen. Doch theologisch und inhaltlich gehören

beide Berichte ganz eng zusammen. Das hat auch Felix Hoffmann gespürt. Darum hat er in seinem Schöpfungsfenster beide Berichte zusammen dargestellt. Wer das Fenster auf sich wirken lässt bleibt meistens an der Vielfalt der Schöpfung, wie sie im ersten Bericht dargestellt ist hängen, denn sie füllt auch zwei Drittel des Fensters aus. Und dann fällt das Menschenpaar in diesem auf und wir sehen sie als Krone der Schöpfung an. Auch ich habe das lange so gesehen und den obersten Teil irgendwie weggelassen. Ich habe dann die auffällige Darstellung des Menschen auch als Grundthema aller drei alttestamentlichen Fenster interpretiert, was sicher auch naheliegend ist.

Doch ich bleibe jetzt bei den Schöpfungsberichten, die im Schöpfungsfenster dargestellt sind. Nach der Schaffung der Landtiere wird am 6. «Tag» als Gottes Ebenbild der Mensch geschaffen: als Mann und Frau schuf er ihn. Der Mensch ist androgyn geschaffen (männlich und weiblich in einem). In der jüdischen Mystik wird dieser Urmensch «adam kadmon» genannt, der sowohl männlich als auch weiblich ist.

Und dieser androgyne Mensch wird im zweiten Schöpfungsbericht in den Garten Eden gestellt. Er wird mit dem Begriff «adam» umschrieben: «adama» heisst Erde; also ist er ein irdisch vergängliches Wesen - «edom» heisst rot; ein Hinweis darauf, dass dieser irdische Mensch mit Blut (rot), mit Leben, mit einer Seele ausgestattet ist. *Gott hauchte ihm den Lebensodem ein*, so heisst es im zweiten Schöpfungsbericht. So steht auch hier der Mensch (Adam) als Krone der Schöpfung da, mitten im Garten, umgeben von Pflanzen und Tieren, denen er Namen geben darf und die er hegen und pflegen soll.

Doch dann kommt der wohl allen sehr vertraute Satz: *Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei* in diesem wunderbaren Garten. Und dann formt Gott aus der Rippe des Urmenschen Adam seine Gefährtin Eva. Auch das ist nicht einfach ein Name, sondern ein Begriff, der an das hebräisch/arabische Wort «Leben» anklingt. Erst im Garten Eden wird die Geschlechterteilung sichtbar: Mann und Frau, Adam und Eva, Mensch und Leben. Und das hat Felix Hoffmann in seinem Fenster aufgenommen und hat wohl intuitiv den androgynen Menschen als Gottes Abbild nicht gezeichnet!

Und dann ist da noch die Rippe, aus welcher Eva geformt wird. Das ist ein wunderbares Gleichnis, das oft total missverstanden und missdeutet wurde, natürlich zugunsten des Mannes in einer von Männern dominierten Gesell-

schaft. Die Frau ist ja nur Teil des Mannes, aus einem unbedeutenden Knochen geformt: die Frau sei des Mannes Untertanin. Doch dem ist nicht so! Dabei ist wiederum das hebräische Wort für Rippe ausschlaggebend. Wir alle kennen das Kote-lette, das mit einem Rippenknochen verbundene Fleischstück. Kote oder französisch côte heisst neben Rippe eben auch Seite. Und das ist beim hebräischen Wort für Rippe genau gleich. Und so interpretiert der jüdische Talmud diesen Akt im Garten Eden mit folgender Beschreibung: Gott hat die Frau nicht aus des Mannes Kopf geschaffen, dass er ihr befehle, noch aus seinen Füßen, dass sie seine Sklavin sei (an anderer Stelle: dass er sie mit Füßen trete); vielmehr schuf er sie aus der Seite (Rippe) des Mannes, dass sie seinem Herzen nahe sei (oder in anderer Version: dass die beiden Seite an Seite durchs Leben gehen). Ein wunderbares Bild für die Gleichstellung von Mann und Frau vor Gott.

Und dieses partnerschaftliche, gleichgestellte und gleichberechtigte Menschenpaar hat Felix Hoffmann so augenfällig in das Rondell des garten Edens hineingestellt.

Und dann beginnt das lebendige menschliche Zusammenspiel: der eine stachelt den andern an, im Positiven, wie auch im Negativen. Gemeinsam probieren sie Dinge aus, von denen sie genau wissen, dass sie sie nicht anrühren sollten. Und wenn negative Folgen spürbar werden, schiebt der eine die Schuld dem andern zu. Und so ist es bis in die heutige Zeit geblieben. Viel Aufbauendes und viel Zerstörendes hat «der Mensch» so zustande gebracht. Und das Zerstörerische holt uns heute auch immer mehr ein. Die Theologie nennt das «Sündenfall». Sünde kommt von «Sonderung» und meint die Absonderung des Menschen vom Einklang mit der Schöpfung und dem Schöpfer. Und genau das hat Felix Hoffmann im Bild über dem Menschenpaar im Garten Eden dargestellt, populär gesagt sehen wir dort die Vertreibung aus dem Paradies.

Und als «Krone der Schöpfung» hat Felix Hoffmann über seiner Schöpfungsdarstellung im «Kronscheiblein» den Brudermord dargestellt. Damit hat uns der Künstler eine ungeheuer provokative Botschaft mit seinem Schöpfungsfenster hinterlassen. Ich habe dieses Bild lange Zeit völlig übersehen, weil der Blick von der Darstellung der Schöpfung der Welt so sehr in Anspruch genommen wird. Doch als Krone der Schöpfung liegt Abel totgeschlagen hin-

ter seinem aufrechtstehenden Bruder Kain, der den todbringenden Stein immer noch in seiner Faust hält. Neid, Missgunst und Missverständnis führen immer wieder dazu, dass auch wir vermeintliche Gegner mundtot machen oder totsichweigen und manchmal sogar nicht einmal vor dem leiblichen Tod abstehen. Die Realität des grauenhaften Missbrauches der im Menschen angelegten Zweisamkeit steht als «Krone der Schöpfung» im ersten Südfenster unserer Stadtkirche.

Doch damit ist noch eine ganz andere Botschaft vorgezeichnet: Mir ist aufgefallen, dass Felix Hoffmann diese Szene in Kreuzesform dargestellt hat – für mich ist darin der visionäre Hinweis auf den Kreuzestod Jesu Christi angedeutet. Auch dort waren Neid, Missgunst und Missverständnis Motiv für die ungerechtfertigte Hinrichtung eines Unschuldigen. Und von dort her – dargestellt im Christusfenster in der Chormitte – höre ich die erschütternden Worte: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!* So tönt es hinein in eine Welt, die längst nicht mehr im Einklang mit der Schöpfung und dem Schöpfer lebt. Es klingt auch heute weiter: Gott, warum hast du unsere Welt und uns verlassen, warum lässt du so viel Unrecht und so himmelschreiende Gräueltaten zu! Doch aus dem Munde desselben Gekreuzigten höre ich auch die Worte: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!* – *Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.*

Möge uns diese Botschaft aus dem Kronfenster der Schöpfungsdarstellung von Felix Hoffmann nachgehen: Der Schrei nach dem Warum?, der den Blick vom Elend unserer Mitmenschen nicht abwendet und zugleich auch die eindringlich Bitte um Versöhnung mit Natur, Mensch und Gott, die uns die Augen für die Güte Gottes, die in der ganzen Schöpfung aufleuchtet, wieder neu öffnet und mit Hoffnung erfüllt.

Und so wünsche ich, dass wir alle wieder zurück finden in den inneren und äusseren Einklang mit der Schöpfung und mit dem Schöpfer. Und so hoffe ich für uns alle, dass wir dereinst vertrauensvoll sagen können: Mein Schöpfer, in deine Hände legen ich meinen Geist, auch wenn er oft halsstarrig, sperrig und eigensinnig ist.

Amen.